

BRESSER / SPRINGENBERG

Den Letzten beißt das Schwein

MÜNSTERLAND KRIMI



emons: eBook

werde ich niemals wohnen«, keifte meine Mutter urplötzlich los.

»Sei still, Isolde, das klären wir gleich«, zischte er, dann drehte sich sein Kopf wieder in meine Richtung: »Willst du deinen Eltern nichts zu trinken anbieten?«

»Darf es Kaffee sein, oder ist das nicht fein genug? Wie war das mit dem Wohnen?«

»Kaffee ist gut. Mit Milch und Zucker. Isolde, für dich mit zwei Süßstofftabletten, richtig?«

Meine Mutter nickte geistesabwesend.

Während ich dem unerwünschten Besuch zähneknirschend die Brühe zubereitete, studierte Klaus Nannen meine Bücherregale. »Du liebst immer noch die Literatur, wie ich sehe. Sehr löblich. Was

treibst du sonst? Bist du noch Prokurist bei dieser Essener Firma?«

Ich hasste Verhöre, es sei denn, ich stellte die Fragen.

»Nein. Das war mir zu langweilig. Ich arbeite als Privatdetektiv, und das überaus erfolgreich. Ich habe schon mehrere Morde aufgeklärt und bin mittlerweile die Nummer eins im Münsterland.«

»Das ist kein Job für dich, Junge. Nein, nicht für Klaus Nannens Sohn. Immer im Abfall der Gesellschaft herumzuschnüffeln. Inakzeptabel, oder was meinst du, Isolde?«

»Du sagst es, inakzeptabel.« Meine Mutter nippte angeekelt am Kaffee, als hätte ich Jauche serviert. Mir wurde wieder bewusst, warum ich den familiären

Kontakt unter Sparflammenniveau gehalten hatte.

»Ich verstehe nicht, wie Dieter uns so was antun kann.« Sie stellte die Tasse ab.

»Zischt ab! Ich habe euch zehn Jahre nicht gesehen und freue mich schon auf die nächsten zehn.«

»Piano, piano, mein Sohn. Wenn ich den Zustand deiner Wohnung betrachte, scheinst du nicht in festen Händen zu sein. Deine Umgebung ist alles andere als ordentlich.« Klaus hielt mit spitzen Fingern eine Musikzeitschrift in die Höhe.

»Bin zurzeit solo.« Ich war selbst überrascht, dass ich dieses Gespräch fortsetzte. Schien ein kindlicher Reflex zu sein. »Ich habe jedoch ein Auge auf eine attraktive Geschäftsfrau geworfen, also

macht euch keine Sorgen.«

»Machen wir aber, nicht wahr, Isolde?«

»Der Junge ist über dreißig, da muss eine Frau ins Haus.« Sie dozierte über mein Leben, als wäre ich nicht anwesend.

»Ernährst du dich gesund? Und wie sieht es mit Alkohol und Drogen aus? Müssen wir uns darum auch kümmern, oder denkst du wenigstens in diesem Bereich an deine Eltern?«

»Das reicht. Dürfte ich euch bitten, meine Wohnung zu verlassen? Ihr seid hier nicht willkommen.«

»Die Alkoholvorräte sind im Rahmen.« Meine Mutter hatte ohne Erlaubnis die Küche inspiziert. »Aber er raucht! Überall stehen Aschenbecher.«

»Mein Gott!« Klaus schlug die Hände

über dem Kopf zusammen. »Wie kann jemand nur so dumm sein, sich freiwillig die Gesundheit zu ruinieren?«

»Raus! Aber zügig!« Wütend stand ich auf und öffnete die Haustür.

»Piano, piano, mein Sohn. Setz dich und spitz die Ohren.«

Auf elterliche Anweisungen konditioniert wie ein pawlowscher Köter, ließ ich mich wieder auf dem Sofa nieder.

»Du ebenfalls, Isolde. Ich habe schlechte Nachrichten«, wurde Klaus plötzlich ernst, während seine Exfrau ein seidenes Taschentuch hervorholte. »Ich bin todkrank, Bauchspeicheldrüsenkrebs.«

»Das tut mir leid, ich –«

»Keine Sentimentalitäten«, winkte Vater ab, während Mutter wie ein Schlosshund